

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte =
Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e
d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history

Band: 14 (1953)

Heft: 2

Artikel: Schweizerische Glasgemälde im Ausland : Sammlungen in England

Autor: Boesch, Paul

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-163958>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Glasgemälde im Ausland

Sammlungen in England

Von PAUL BOESCH

(TAFELN 33–34)

Als Fortsetzung früherer ähnlicher Veröffentlichungen¹ soll hier die kurze Beschreibung von zwei englischen Sammlungen geboten werden.

Die bedeutendste ausländische Sammlung schweizerischer Glasgemälde, die des *Victoria und Albert Museums* in London, wird im Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1955 beschrieben werden im Anschluss an die Behandlung der Rundscheibe der Obervogtei Laufen von 1571 für das Schützenhaus in Zürich (Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1954).

Längst bekannt sind die 9 Schweizer Scheiben im Trinity College in Oxford². Über Stücke aus der liquidierten *Grosvenor Thomas's Collection* berichtet mit Abbildungen M. Drake, *A history of English glass-painting*, 1912³. Die etwa 60 Scheiben, die 1825 in *Brougham Hall* bei Penrith (Cumberland) eingesetzt worden waren, kamen anfangs der 30er Jahre durch Vermittlung von Prof. Dr. Paul Ganz in die Schweiz zurück und befinden sich in Museums- und Privatbesitz; s. z. B. Schweizer Archiv für Heraldik 1935, S. 97/8.

Im Jahr 1935 konnte ich von der grossen Sammlung von 489 Schweizer Scheiben in der Schlosskirche von Nostell Priory (*Nostell Church*) eine Bestandesaufnahme machen und das Ergebnis im Anzeiger für schweizerische Altertumskunde 1937 veröffentlichen. Auf der gleichen Studienreise besichtigte ich die Sammlung im *Bowes Museum* in Barnard Castle und die seither aufgelösten Privatsammlungen G. Wüthrich, London, und F. E. Sidney in Hampstead-London und berichtete darüber im Anzeiger für schweizerische Altertumskunde 1936⁴. Seither konnte ich im Schweizer Archiv für Heraldik 1947 über die Bestände an Schweizer Scheiben in den Kirchen von *Patixbourne* und *Temple Ewell* (Kent) berichten.

¹ Siehe die Zusammenstellung in ZAK 1950, S. 107, Anm. 1. Ferner ZAK 1951, S. 49.

² H. Angst im Anzeiger für schweiz. Altertumskunde 1892, S. 144. Die 9 Stücke sind auf kolorierten Tafeln abgebildet bei Edw. Evans, *Ancient painted window of the early part of the 16th cent. in the possession of Mr. William Smith, London, orig. forming a portion of one of the windows in the Cathedral at Basle, London (1840)*. Die Meinung, die Stücke kämen aus dem Basler Münster, ist natürlich ein Irrtum. Im Jahre 1877 kamen die 9 Scheiben dann durch Schenkung an das Trinity College in Oxford.

³ Über die Sammlung von Mr. *James A. de Rothschild* in Waddesdon Manor, von der das Victoria und Albert Museum einige Photographien besitzt, war dort nichts Näheres zu erfahren. – Die Sammlung von *Cornelia Countess of Craven* kam 1923 zur Versteigerung (ungenügender Katalog vom 11. April), wobei zahlreiche Stücke in die Sammlung des Herrn G. Wüthrich übergangen. – Ob die Scheiben in der Kirche von *Trent* (s. Boesch, *Toggenburger Scheiben*, Nr. 58) dort noch vorhanden sind, konnte ich nicht feststellen.

⁴ Über den II. Teil der Sammlung Wüthrich s. Verfasser in ZAK 1951. Der grösste Teil der Sammlung Sidney erschien in der Auktion der Galerie Fischer, Luzern, 1937.

Es ist gar kein Zweifel, dass sich in englischen Kirchen und Privathäusern aus früherer Zeit her noch viele Schweizer Scheiben befinden, die aber noch unbekannt sind. Das beweisen die in den letzten Jahren laufend im Kunsthandel auftauchenden Stücke, die grösstenteils aus England in die Schweiz zurückgekehrt sind⁵. Es reizte mich daher, einigen mir bekannt gewordenen Sammlungen nachzugehen, und ich freue mich, hierüber in der ZAK nochmals Bericht erstatten zu können.

1. KIRCHE VON BIRTLES

Im Juni 1952 erfuhr ich von Herrn O. Schneider, Schweizer Konsul in Manchester, er habe in der kleinen Kirche von Birtles eine Anzahl von Schweizer Scheiben entdeckt, von denen er mir einige Inschriften mitteilte. Da sich darunter offenbar mehrere Toggenburger Scheiben befanden, interessierte ich mich besonders dafür, und ich benützte meinen Englandaufenthalt anfangs September 1952 zunächst zum Besuch dieser bisher unbekannt gebliebenen Sammlung. Dabei war mir Herr Konsul Schneider mit seinem Interesse, seiner Landes- und Ortskenntnis sowie mit seinem Wagen ein äusserst wertvoller Helfer, dem ich hier gerne den herzlichsten Dank ausspreche. Die Kirchenfenster befanden sich damals gerade zur Reparatur in dem Glasmaleratelier Robertson & Russell in Sheffield, so dass es möglich war, die Scheiben dort aus nächster Nähe zu betrachten und die oft recht undeutlichen Inschriften zu enträtseln.

Die Kirche von Birtles (Parish Church St. Catherine of Birtles), bei Macclesfield (Cheshire), wurde 1840 von Thomas Hibbert als Privatkirche erbaut, wobei die auf dem Kontinent erworbenen Glasscheiben in die Fenster eingesetzt wurden. 1890 wurde sie durch den Bischof von Chester als Pfarrkirche geweiht. In dem Buche «Old Cheshire Churches, by Raym. Richards, London 1947», ist die Vermutung ausgesprochen, dass die Rundscheiben des 16. und 17. Jahrhunderts aus deutschen oder schweizerischen Kirchen kämen; aber nähere Angaben fehlen.

Die grössere Zahl der gemalten Scheiben sind aus Deutschland oder den Niederlanden stammende Grisaillescheiben. Die Ausbeute an Schweizer Scheiben ist nicht bedeutend; dazu kommt, dass die vorhandenen 13 Stücke leider stark beschädigt sind. Es wurden von den Fenstern kleine photographische Aufnahmen gemacht (Negative im SLM.), die Vergrösserungen zu machen erlauben. In chronologischer Reihenfolge aufgezählt finden sich vor:

1. Figurenscheibe (41:28 cm) mit gepanzertem Krieger in roten Beinkleidern und Frau mit Becher vor rotem Damast. Das Wappen (über Dreiberg Stern und halbe Lilie, alles Gold; fraglich, ob echt) weist die Initialen W W auf. Die in gotischer Schrift gehaltene Unterschrift «wolfram waler (oder water? oder waser?) 1341» scheint aber verdächtig.

2. Runde Grisaillescheibe (Dm. 8,9 cm) mit springendem Stier im Wappen und Umschrift «ADAMUS LIBERTANUS PFARHERR ZV HVSEN 1558». – Adam Frey war Pfarrer in Hausen am Albis von 1554–1562 (Wirz, Etat des Zürcher Ministeriums).

3. Wappenscheibe (41,3:31,5 cm) des Abtes Mathias Stähelin von Fischingen. Über der blauen Volute deutliche, gute Darstellung der Legende von der hl. Idda. Inschrift: «1606 / Mathias von Gottes / Gnadē Abte des Wir / Digē Gotzhuß Fischingen». Die ordentlich erhaltene, farbenprächtige Scheibe weist keine Signatur auf, sie hat aber so grosse Ähnlichkeit mit der TE (Tobias

⁵ An aus England hereingekommenen Einzelstücken von einigem Interesse, die mir in den letzten Jahren bekannt geworden sind, erwähne ich: Standesscheibe Schwyz von 1648, signiert IFC (Johann Franz Ciltener, Schwyz); Rundscheibe des Prädikanten Fridolin Brunner von 1550, abgebildet in der Glarner Festschrift von 1952; Standesscheibe Schaffhausen 1560 mit Inschrift «Paradies», erworben von der G. Fischer AG. für die Eisenbibliothek im Paradies; Christus als Apotheker, von Ieronymus Spengler (Pharmaceutica Acta Helvetiae, Vol.28, 1953, S. 27, mit 2 Abb.); 6 Scheiben von 1618 des Heinrich Tschupp von Sursee aus der St. Einbeth-Kapelle bei Sempach (s. NZZ. 17. III. 1952, Nr. 589); 4 Toggenburger Scheiben vom Geschlecht Bösch und Scherrer (8. Nachtrag der «Toggenburgerscheiben» in den Toggenburgerblättern für Heimatkunde 1953).

Erhart) signierten Scheibe aus dem gleichen Jahr (Phot. SLM 22 926), dass wir sie auch diesem Winterthurer Glasmaler zuschreiben dürfen.

4. Bildscheibe (30,5:20,3 cm) mit Darstellung des sog. «Leichenschliessens»⁶ und Spruch nebst allerlei Fragmenten. Darunter das oval gerahmte Wappen «Fuchs», daneben auf verstümmelter Inschrifttafel aus dem 17. Jahrhundert: «... Schriber ...». Es handelt sich also um Reste einer Scheibe des toggenburgischen Landschreibers Heinrich Fuchs, gest. 1615; s. Boesch, Toggenburgerscheiben Nr. 48⁷.

5. Rundscheibe mit Wappen von «Herr Johann Jodocus Knopflin Der Zit Pfarrer zuo ... Anno 1615». Der Ortsname ist unleserlich.

6. Bauernscheibe (30:20 cm) mit Mann und Frau nebst kleinem Sohn. Wappen goldene Lilie auf Blau. Die Inschrift: «Hanns An Der eg vnd / Doradea Dietza Danery sin eh fr. / 1631» ist zum Teil ergänzt. – Das Ehepaar Anderegg-Gietzendanner konnte bis jetzt noch nicht nachgewiesen werden; es stammt aber aller Wahrscheinlichkeit nach aus dem Toggenburg.

7.–9. Arbeiten des einzigen Toggenburger Glasmalers Abraham Wirth von Lichtensteig (1616–1681); s. Boesch in Toggenburgerblätter für Heimatkunde 1938 mit Nachträgen 1945 und 1947. Von ihm konnten schon bisher 21 Arbeiten von 1631–1660 nachgewiesen werden, ausschliesslich für toggenburgische Kundschaft.

7. Bildscheibe (30:19 cm) mit Darstellung der Enthauptung des Johannes; darüber Spruch: «Christi wirt veracht Send vs zwölff botten / Herodes Letst Johannem Ließ tödten / geht vff dem Meer fünffthausendt Speist / das Saum Anrühren sein macht beweist.» Die Inschrift zwischen den beiden oval gerahmten Wappen unten lautet: «Hanß Scherer / vff dem ebnett im / turthall vnd Anna / Fischbacheri Sin Ehli / che Husfrow. 1641 / AW.» – Das gleiche Ehepaar liess auch 1647 eine Scheibe bei Abraham Wirth machen; s. Toggenburger Scheiben Nr. 156.

8. Bildscheibe (31:20 cm) mit Darstellung der zwei Kundschafter mit der Traube aus Kanaan; darüber Spruch: «Moses Kundtschaffter vß gandt / die bsachen das verheissen Landt / vnd brachten wider gutti mer / Jhr zwe trügend ein truben schwer / NVMERI (13.) CAP.». Unten zwischen den oval gerahmten Wappen (das Wappen Forer ist ersetzt durch ein Flickstück mit der Umschrift «vnd Anna Küntzli sein Egemahel») die Inschrift: «Hanß Jörg Forer / Burger zü Liechten / Steig vnd Elisabetta / Boserttin Sin Ehe / gmahell. 1642 / AW.» – Das Ehepaar Forer-Bosert konnte weder in den Kirchenbüchern von Wattwil noch in denjenigen von Lichtensteig (evangelisch und katholisch) nachgewiesen werden, weil diese letztern erst später einsetzen.

9. Bildscheibe mit unbekanntem Motiv (auf einem See zwei Schiffe von Engeln umschwebt, dahinter Stadt mit Kirche) ohne Inschrift. Nach der Art der verfliessenden Malerei zweifellos auch von Abraham Wirth.

10. Runde Bildscheibe (Dm. 19 cm) mit Darstellung einer Schlachtszene. Im Rund die Inschrift: «F. Joannes Vlrich Russij. Conuentual des F. Gottshauß Pfeffers. diser Zit Pfarrer in Quarten. Anno 1646». Wappen: auf Blau grüner Dreieck, darüber zwei gekreuzte Schlüssel und silbernes Kreuz. – Joh. Ulrich Rüssi von Rapperswil legte unter Abt Michael Saxer 1617 die Profess ab, wurde 1623 Diakon und war nach Henggeler 1648–1664 Pfarrer in Quarten; er starb 1670 als Senior und Pfarrer in Ragaz (R. Henggeler, Professbuch der Benediktinerabtei Pfäfers).

⁶ Über diese uralte, mannigfach variierte und oft dargestellte Erzählung, wonach die Söhne eines toten Vaters gezwungen werden, auf seinen Leichnam zu schiessen, handelt Wolfgang Stechow in *The Art Bulletin* XXIV, 1942, unter dem Titel «Shooting at father's Corpse» (Hinweis der Red.). Das Motiv hat u. a. auch der Wiler Glasmaler H. M. Schmitter gen. Hug auf einer seiner Scheiben von 1607 für die Schützen von Wil verwendet. Er entnahm es vermutlich dem 1565 in Basel erschienenen Buch von Theodor Zwinger, *Theatrum vitae humanae*.

⁷ Über diese und die weiteren in der Kirche von Birtles vorhandenen Toggenburger Scheiben (Nummern 6, 7 und 9) wurde schon in den Toggenburgerblättern für Heimatkunde 1953 (1. und 2. Heft; 8. Nachtrag der «Toggenburgerscheiben») berichtet.

11. Rundes Monolithscheibchen (Dm. 17,8 cm) mit Wappen (schwarzbrauner schreitender Bär auf grünem Dreieck vor gelbem Hintergrund) und Inschrift «Heini Bär zu Vnder Reifferschwyl Wacht / meister vnd Richter des Grichts Maschwanden...» Jahrzahl abgebrochen; um 1650, vermutlich aus einer Zuger Werkstatt. – Nach dem Pfarrbuch von Reifferswil (Staatsarchiv Zürich E III 97.1) heiraten Heinrich Bär und Cleophea Wyss am 4. Juli 1618; das Paar bringt von 1620–1639 10 Kinder zur Taufe. Die Familie ist auch im Bevölkerungsverzeichnis von 1643 (E II 219) zu finden.

12. Rundes Monolithscheibchen (Dm. 8,9 cm): Wappen mit Engel als Schildhalter. Inschrift oben: «Lorentz Huber son in Der Grundlen 1667.» Diese Scheibe findet sich in Michael Müllers Bestellbuch nicht vor.

13. Rundes Monolithscheibchen (Dm. 8,9 cm) für «Lorentz Bär vff dem bruoder albis / Vli Bär, Hans Bär, Heini Bär, / Felix Bär. All. 5. Brüodern. Anno 1667». Im Bestellbuch des Michael Müller von Zug findet sich S. 127 unter dem Jahr 1667 genau die gleiche Eintragung. – Das Gehöft Ober-Albis, im 17. Jahrhundert Bruder-Albis oder Oberer Rattlisberg genannt, gehörte zur Kirchgemeinde Hausen am Albis. Im Pfarrbuch dieser Gemeinde finden sich die Namen der Angehörigen des Geschlechts Bär häufig; einzelne sind als in die Churpfalz abgewandert aufgeführt. Im Bevölkerungsverzeichnis von 1670 (Staatsarchiv Zürich E II 227) ist Lorentz als 31-jährig, Heini als 29-jährig aufgeführt. Der am 20. IX. 1668 im Alter von 77 Jahren bestattete «Hans Jagli Bär ab dem Oberen Rattlisberg» scheint der Vater der 5 scheibenstiftenden Brüder zu sein.

2. FELBRIGG HALL

In der Arbeit von Dr. Christopher Woodforde «Foreign stained and painted glass in Norfolk» (Norfolk and Norwich Archaeological Society vol. XXVI, p. 73–84) fand ich die Angabe, dass sich in Felbrigg Hall sechs Schweizer Scheiben befinden, darunter die besonders genannte des Ehepaars Jacob Schwytzer und Elsbeth Lochmann von 1571. Dem englischen Gelehrten war bekannt, dass Tobias Stimmer dieses Ehepaar 1564 gemalt hatte. Er erwähnte, dass ferner Schweizer Scheiben vorhanden seien in der Kirche von Hevingham, in Rippon Hall und Spixworth Park.

Die meiner Reise vorausgehende, vorbereitende Korrespondenz mit dem Besitzer von Felbrigg Hall, Mr. Ketton-Cremer, ergab zwar, dass Spixworth Park zerstört und die Sammlung in Rippon Hall verkauft sei. Trotzdem wagte ich den Abstecher in die etwas abseitige Grafschaft. Hevingham, ungefähr halbwegs an der Strasse von Norwich nach Cromer gelegen, war zwar eine Enttäuschung; denn die in ein Fenster der dortigen Pfarrkirche eingesetzten Grisaillescheiben sind alle niederländischer Herkunft. Dafür entschädigte dann Felbrigg Hall.

Dieser Herrensitz, etwa 4 km südlich Cromer gelegen und mit Taxi leicht erreichbar, liegt inmitten einer riesigen mit Wald und Feldern bestandenen Besitzung. In der Halle des Herrenhauses sind neben englischen Wappenscheiben sechs vorzüglich erhaltene Schweizer Scheiben eingesetzt.

Dem Besitzer danke ich hier für die Erlaubnis zur photographischen Aufnahme durch Mr. Dennis King, Photograph in Norwich, und zur Veröffentlichung, Mr. E. A. Lane, Keeper of the Department of Ceramics des Victoria und Albert Museums, für die lebenswürdige Vermittlung des Auftrags.

1. Figurescheibe. 30,5:21,6 cm. Unten auf hellem Schriftband: «Jacob Schwytzer vnd Elsbett Lochmanin syn Eegemahel 1571.» Das Stifterehepaar ist darüber dargestellt, er links ganz in Rot gekleidet mit Halbarte und Schweizer Dolch, sie in rotem Rock und weisser Haube, die Hände auf dem Schoß gefaltet mit Handschuhen. Die Wappen sind ausnahmsweise über den beiden Stiftern angebracht (Wappen Schwytzer zwei silberne gekreuzte Halbarten auf rot) und flankiert von blauen Engeln. Die Rahmensäulen aus blauem und grünem Glas (Abb. 1). – Der Glasmaler hat zweifellos die beiden Porträts des Tobias Stimmer (im Kunstmuseum Basel; Abb. 2 und 3 bei

Max Bendel, Tobias Stimmer) vom Jahr 1564 als Vorlage benutzt, mit dem Unterschied, dass er dem Mann eine Halbarte in die Hand gegeben hat und dass er das Hündchen zu Füßen der Frau weggelassen hat. Wir haben also hier eines der wenigen sicheren Beispiele dafür, dass die Glasmaler auf ihren Figurenscheiben, auf denen sie die Stifter darstellten, Porträtähnlichkeit zum mindesten erstrebten. – Über Hans Jacob Schwyzer, Sohn des Jacob (Stammvaters der gelben Linie) 1512–1581, s. HBLs.

2. Figurenscheibe von gleicher Grösse als Gegenstück von Nr. 1 mit der Inschrift: «Jörg Schwytzer. 1571.» Der Stifter steht neben seinem Wappen (unter den gekreuzten Halbarten auf Rot ein silbernes Kreuz und ein sechszinkiger goldener Stern) in braunem Wams über Bluse mit roten Ärmeln. Die Beinkleider sind verschiedenfarbig, rechts weinrot, links blau-weiss gestreift. Im Oberbild ist eine Viehherde gemalt, die von einem Reiter getrieben wird, hinter dem noch eine Frau auf dem gleichen Pferde sitzt (Abb. 2). – Jörg Schwyzer, Sohn des Pannerherrn Hans (Stammvater der grünen Linie), war Metzger, 1554 Zwölfer zum Widder, 1563 Klosteramtman in Rüti, gestorben 1581. Seine Frau, Anna Schmitter, überlebte ihn.

Der Hintergrund ist bei beiden Schwyzerscheiben silbergelb und mit Schnüren verziert. Die Glasgemälde sind eine gleichzeitige Stiftung der beiden Vettern und stammen vom gleichen Glasmaler, als den man am ehesten Fridly Burkhart bezeichnen möchte, der 1571 auch Antistes Heinrich Bullinger nach dem Holzschnitt von Tobias Stimmer auf Glas gemalt hat.

3. Pannerträgerscheibe Luzern. 30,5:21,6 cm. Inschrift auf Rollband: «Die Stadt Lutzern, 1588» (Abb. 3).

4. Bildscheibe. 30,5:21,6 cm. Darstellung der beliebten Geschichte vom sterbenden Vater Skylurus und seinen Söhnen mit den Stäben. Darüber der Spruch:

«Von der Liebe ich im bsalmen find
Namlich wan Brüder einig sind
So will in Gott syn sägen geben
Nach diser Zytt das Ewig Läben
Durch Zwytracht aber gond sy zgrund
Wie vns diß gmel dan machet kunt.

Psalm

103

Unten zu beiden Seiten des oval gerahmten Wappens (goldene Bretzel über Dreiberg) auf Gelb und Blau umrandeter Rollwerktafel die Inschrift: «Casper Melchior vnd / Hans Jacob die Hoffmeister / 1603 gebrüderer.» Durch diese Inschrift werden die nach HBLs unklaren genealogischen Verhältnisse dieses Zürcher Geschlechts einigermaßen geklärt. Diese nicht signierte Scheibe aus der Murer-Werkstatt weist einige Sprünge auf (Abb. 5).

5. Guterhaltene Abtscheibe (ca. 35,5:25,5 cm) für «Augustin von Gottes / Gnaden Abbt des Wirdigē / Gotzhuß Einsidlen 1627», (Abb. 6). Von Abt Augustin Hofmann (1600–1629) konnte schon P. Rud. Henggeler in ZAK 1947, S. 224, vier noch vorhandene Scheiben nachweisen. Dazu kommen, ausser der obigen, folgende Stücke: a) von 1603 in Sammlung Honegger, b) von 1618 im Victoria und Albert Museum. Die Scheibe von 1627 in Felbrigg Hall ist gleich komponiert wie die von 1609, bei Henggeler, a. a. O., Abb. 2: der gevierte Wappenschild ist links beseitet vom hl. Meinrad in schwarzer Kutte mit Becher und Brod, rechts vom hl. Augustin in Weiss gekleidet mit Pedum in der Linken, in der Rechten ein Buch, auf dem ein Herz liegt; im Oberbild links St. Mauritius und Justus, rechts St. Benedikt und Sigismund. Nach den Rechnungsbüchern (Henggeler, a. a. O., S. 215) hat Abt Augustin im Jahr 1627 mindestens 6 Wappen machen lassen; der Glasmaler ist aber nirgends genannt.

6. Bildscheibe (ca. 35,5:25,5 cm), tadellos erhalten. In der oberen Hälfte Darstellung einer Tafelrunde; vor dem Tisch binden zwei Männer einen am Boden liegenden Mann, daneben steht ein König. Beischrift: «MATTHAEI 22. Cap.». Oben erläuternder Spruch:

« Vill beruffen Wenig erwelth
 Der Ewig König Last auß lauter Güet vnd Gnaden
 Zur Hochzeit seines Sohns vnß arme Menschen laden
 Der meiste theil verachts, greiffen die Botten an
 Der König durch sein Heer die schmach läst an in rechen
 Das hochzeitliche Kleidt will einem gebrechen
 Den würfft man bald hinaus Gott will kein heuchler han.»

In der untern Hälfte nebeneinander je zwei Wappen mit einer Helmzier, über dem Wappenpaar links der Spruch « Da alls daß gsang erst recht erklingt / Wan mundt vnd hertz zue sam / en stimbt », über demjenigen links: « Scheiden macht grosen schmerz / Allß stach man Einem durch / das Hertz ». Unter den Wappen die Stifterinschriften; links: « Adrian Burckhardt / Shuoldiener, vnd Ellßbetha / Düsselin, sein Ehliche- / Hausfrau / Anno (keine Jahrzahl) »; rechts: « M: Hans Bornhaus / er, Ferber vnd deß ger- / ichts zue Weinfelden / vnd Maria shönholtzer- / in, sein Ehliche Hausfrau » (Abb. 4).

Diese Scheibe, bei der auffallenderweise die Jahrzahl nicht aufgemalt ist, ist nicht signiert. Es ist aber nach der ganzen Art zweifellos eine Arbeit des Wolfgang Spengler von Konstanz. Die Zeit der Stiftung lässt sich ungefähr bestimmen, weil die beiden Stifterehepaare urkundlich nachzuweisen sind laut freundlicher Mitteilung von Fritz Brüllmann, Lehrer in Weinfeld. Adrian Burkhardt war von 1672 bis zu seinem Tod 1709 Gemeineschulmeister in Weinfeld. Am 20. Juni 1675 heiratete er Elsbeth Düssli im Breitenhart. Der Färber Hans Bornhauser heiratete in zweiter Ehe am 7. November 1675 Maria Schönholzer von Schönholzerswilen. Beide Männer besitzen eine Kartusche in der grossen Figurenscheibe von 1682 (s. F. Brüllmann in « Weinfelder Heimatblätter », Nr. 38, vom 26. Juni 1947), einer Arbeit des Wolfgang Spengler, die sich jetzt in der Schützenstube im Hotel Bahnhof in Weinfeld befindet.

BERICHTIGUNG

Die beiden auf Tafel 41 des Jahrgangs 1950 (Band 11) dieser Zeitschrift publizierten Glasgemälde – 1. Diebold von Hohen-Geroldseck, Pfleger zu Einsiedeln, um 1520, und 2. Propstei Oehningen (mit falschem Wappen), 1520 – haben neuerdings den Besitzer gewechselt. Dies ergab die Gelegenheit zu einer gründlichen Untersuchung, wobei der Unterzeichnete feststellen musste, dass beide Scheiben moderne Kopien sind. Diese Mitteilung erfolgt im Einverständnis mit dem Autor.

Namens der Redaktionskommission:

F. Gysin



1



2

SCHWEIZERISCHE GLASGEMÄLDE IM AUSLAND



3



1



5



6